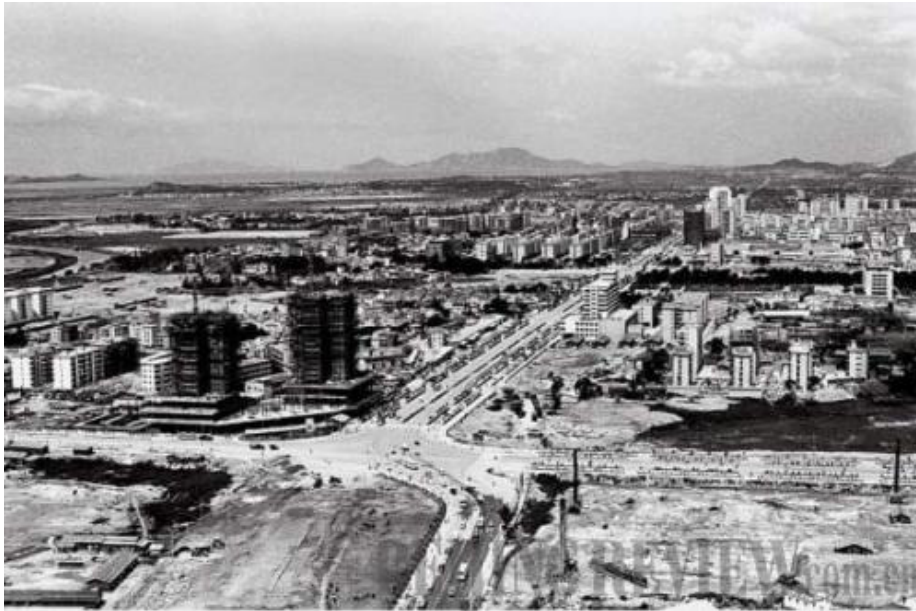


Sonderwirtschaftszone (SWZ) in der Schweiz



Die Shennan Zhong-Strasse im Bau 1982
 Quelle: Beijingreview, 13.01.2016

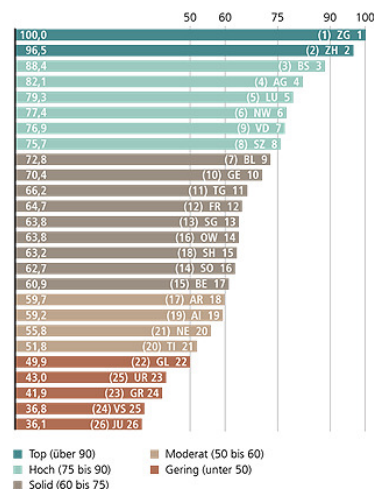
Einleitung

Mit dieser Studie zum Thema „Sonderwirtschaftszone (SWZ)“ will die Entente Bernoise den Kantonen und Gemeinden einen Denkanstoss geben, um der Deindustrialisierung (siehe letzte Studie) entgegenzuwirken. Unter einer SWZ versteht die Entente Bernoise die sehr guten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in einem geografisch abgegrenzten Raum. Nicht nur die SNB, sondern der Bund, die Kantone und die Gemeinden haben Handlungsspielräume die Standortattraktivität in der Schweiz gegenüber der internationalen Konkurrenz zu steigern. Um gegen den ökonomischen Druck der Globalisierung zu wirken, müssen Massnahmen ergriffen werden, die den Standort Schweiz nachhaltig stärken.

Z. B. sollen im Kanton Bern die Rahmenbedingungen für produzierende Unternehmen dauerhaft verbessert werden. Die letzte Studie „Kantonaler Wettbewerbsindikator – KWI“ (siehe Grafik 1) der UBS hat gezeigt, dass die Wettbewerbsfähigkeit des Kantons Bern im

schweizweiten Vergleich sehr schlecht da steht.

Die Entente Bernoise stellt in dieser Studie SWZ ihre kreativen Massnahmen vor, um einen Wirtschaftsstandort nachhaltig anzukurbeln.



Grafik 1: Kantonaler Wettbewerbsindikator – KWI (UBS, 2016)

Der Begriff „gute Rahmenbedingungen“

Gute Rahmenbedingungen sind Voraussetzungen für eine prosperierende Volkswirtschaft. Schweizer Politiker und Wirtschaftsverbände diskutieren seit Jahrzehnten über die sog. guten Rahmenbedingungen. Was bedeutet jedoch gute Rahmenbedingungen? In den 1960er- und 1970er-Jahren waren die Wirtschaftspolitiker der Meinung, dass eine Volkswirtschaft primär Freiräume brauchte, um Wohlstand generieren zu können. Der damalige Neoliberalismus stand für sehr tiefe Steuern, wenig Gebühren, gute Infrastruktur, flexible Bauzonen, wenig Bürokratie, flexibler Arbeitsmarkt und Zugang zu Forschungsinstitutionen.

Das Konzept der guten Rahmenbedingungen harzte seit Jahrzehnten an der politischen Umsetzung. Der Streit um die „richtigen“ Einzelmassnahmen endete im Chaos. Einige wollen die Steuern ein bisschen senken. Andere wollen „mehr Freiheit und weniger Staat“. Weitere versuchten mit einer – im Vorfeld – gescheiterten Initiative den Staat zu entbürokratisieren, um die Wirtschaft zu deregulieren.

Während die Politiker debattieren und Steuergelder kassieren, melden unzählige Industrien seit der Aufhebung des Mindestkurses Insolvenz. Gemäss ILO (Standard der Internationalen Arbeitsorganisation) hat die Bundesrepublik Deutschland mit 4.4% eine tiefere Erwerbslosenquote als die Schweiz mit 5.1% (NZZ, 19.05.2016).

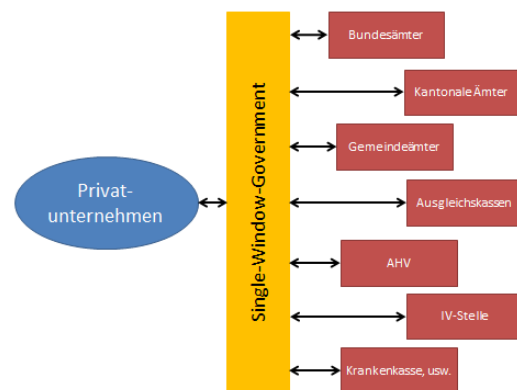
Die Entente Bernoise ist der Meinung, dass die Definition von guten Rahmenbedingungen neu aufgegriffen werden muss. In einem geografisch abgegrenzten Raum sollen die guten Rahmenbedingungen unter der SWZ zusammengefasst werden.

SWZ bedeutet „mehr Freiheit und weniger Staat“ = gute Rahmenbedingungen

Die SWZ wird im ersten Augenblick als sehr radikal wahrgenommen. Bei objektiver Betrachtung ist die SWZ nichts anderes als eine Sammlung von guten Rahmenbedingungen in einem geografisch abgegrenzten Raum. Die Entente Bernoise will mit der SWZ auf den drei Ebenen Steuersystem, Zonenbestimmungen und Verwaltung radikale Reformen einführen. Konkrete Massnahmen, die zu guten Rahmenbedingungen führen, werden in diesem Abschnitt aufgelistet.

1) Die SWZ ermöglicht generelle Steuererleichterungen für Unternehmen, die sich für eine dauerhafte Ansiedlung in der Schweiz entscheiden.

- Kapitalsteuer werden während einer limitierten Zeit stark reduziert.
 - Allgemeine Abgaben werden nicht erhoben.
 - Zusätzlich wird das Steuersystem in einer SWZ stark vereinfacht.
 - Mit einem Flat-Rate-Tax soll eine transparente Steuerpolitik implementiert werden.
- 2) Um die Flexibilität der Unternehmen in der SWZ sicherstellen zu können, sollen einfache Umnutzungen von Gebäuden und Infrastrukturen möglich sein.
- Strikte Zonenbestimmungen werden zu Gunsten von Gebäudeumnutzungen gelockert. Die Firmen können dadurch schnell auf abrupte Marktschwankungen reagieren.
 - Eine offene Zonennutzung soll die kantonale Wirtschaftszone stärken.
 - Die SWZ erlaubt die Nutzung von Parkplätzen ohne jegliche regulatorische Einschränkungen.
 - Auf Ersatzabgaben für Parkplätze wird verzichtet.
 - Die Parkverwaltung soll von den Privatunternehmen bewirtschaftet werden.
 - Zusätzlich soll der ÖV unbürokratisch mit der SWZ verbunden werden.



Grafik 2: Single-Window-Government, eigene Darstellung.

- 3) Ein Single-Window-Government soll als einziger staatlicher Ansprechpartner für die Unternehmen in der SWZ agieren.
- Mit einem One-Stop-Shop werden alle bürokratischen Arbeiten mit dem Single-Window-Government abgewickelt.
 - Case Manager mit Know-how in IT, Recht, Ökonomie und Politik sollen die Unternehmen in behördentechnischen Fragen beraten.
 - Einzelne staatliche Behörde rufen ihre benötigten Daten von der Single-

Window-Government bzw. vom Case Manager ab.

- Mit Hilfe der Digitalisierung wird der Verwaltungsaufwand für Privatunternehmen somit drastisch gesenkt.

Die erwähnten Massnahmen umfassen Faktoren wie sehr tiefe Steuern, wenig Gebühren, gute Infrastruktur, flexible Bauzonen und wenig Bürokratie, welche als Grundsteine für sehr gute Rahmenbedingungen darstellen, um einen Wirtschaftsstandort nachhaltig zu stärken.

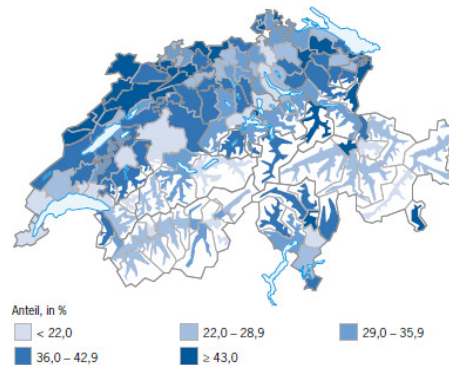
Die Sonderwirtschaftszone Shenzhen

Am 13. Februar 2015 unterzeichneten der Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Bern Andreas Rickenbacher und der Bürgermeister der Sonderwirtschaftszone Shenzhen Xu Qin ein Schwesterabkommen zwischen den zwei Regionen. Einst war Shenzhen eine von der Landwirtschaft geprägte Region (siehe Titelbild). Der ständige Ausschuss des nationalen Volkskongresses in Peking nahm im August 1980 die Regelungen für Sonderwirtschaftszonen an. Nach über drei Jahrzehnten gehört Shenzhen zu den modernsten und wohlhabendsten Städten von China. In der südchinesischen Stadt sind die Präzisions-, Elektro- und Telekommunikationsindustrie stark vertreten. Provokativ ausgedrückt, kann die Entente Bernoise behaupten, dass die Kommunisten bessere Rahmenbedingungen für die freie Marktwirtschaft bereitstellen als die traditionell liberaldemokratischen Staaten.

Braucht der Kanton Bern eine SWZ?

Grundsätzlich hat der Kanton Bern die Möglichkeit eine SWZ umzusetzen. Das Beispiel von Shenzhen ist der Beweis dafür, dass gute Rahmenbedingungen zum nachhaltigen Wohlstand führen. Die Sonderregelungen für Unternehmen auf den drei Ebenen Steuersystem, Zonenbestimmung und Verwaltung gelten auf einem begrenzten Territorium.

Im Fall einer SWZ soll sich der Kanton Bern, neben den drei Ebenen, auch um die Entsorgungsanlagen und Abwasserreinigung kümmern. Dabei sollen die bestehenden Industriebrachen genutzt bzw. umgenutzt werden. Im Gegensatz zu einem Innovationspark mischt sich der Staat im Falle einer SWZ nicht in Immobilienangelegenheiten ein. Eine SWZ soll offen für verschiedene Branchen sein und fokussiert sich nicht nur auf die IT und IT-nahen Branchen, denn Innovationen geschehen im Alltag und in jeder Branche. Welche Wirtschaftssektoren schlussendlich von einer SWZ profitieren dürfen, muss in der Politik diskutiert werden.



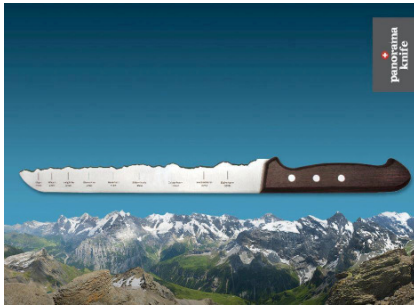
Grafik 3: Beschäftigte im 2. Wirtschaftssektor VZÄ (Bundesamt für Statistik, Februar 2015)

Mit einer gezielten Einzonung von strukturschwachen Regionen in eine SWZ können somit neue Impulse erweckt werden. Ausländische Investitionen, Neuansiedlungen und Start-ups sollen unter den guten Rahmenbedingungen einer SWZ begünstigt werden. Das Ziel ist die Wettbewerbsfähigkeit des Kantons Bern zu steigern.

Nischeninnovation in der SWZ statt der „Grosse Sprung nach vorn“

16 Jahre nach der Dotcomblase setzen diverse kantonale Standortförderungen wieder auf die IT Branche. Überall entstehen nach dem föderalistischen Prinzip Innovationspärke, die vor allem im Bereich der IT und IT-nahen Themen forschen. Logistisch gesehen ist es durchaus sinnvoll, dass viele IT-Firmen in der Nähe der ETH angesiedelt sind, weil das Humankapital in Zürich auch vorhanden ist. Ein zweites Silicon Valley im Bieler Innovationspark aufzuziehen ist jedoch definitiv zu spät. Die Berner Regierung hätte ein solches Projekt in den 1980er-Jahren umsetzen müssen. Der Grosse Sprung nach vorn wurde definitiv verpasst!

Die Entente Bernoise ist der Überzeugung, dass die Stärke der Schweiz im Bereich der Nischeninnovation liegt. Die Schweiz tut gut daran die Erkenntnisse aus dem Silicon Valley schrittweise weiterzuentwickeln. Die schrittweise erfolgenden Innovationen, nach dem Prinzip von Kaizen, können auch ausserhalb der IT angewendet werden. Mit Design-Innovationen im Luxussegment befindet sich die Schweiz ausserhalb von preissensitiven Sektoren. Ein gutes Beispiel dafür dient das Messer mit Berglandschaften von Panorama Knife.



Grafik 4: Panorama Knive.

Die staatliche Definition von Innovation ist kritisch zu betrachten. Die Entente Bernoise sieht die Stärke der Schweiz in der Lösungsfindung von Herausforderungen in den Bereichen Demographie, Biotech, Alternativmedizin, Lifestyle Produkte und Futtermittel. Diese Branchen sollen in einer SWZ gezielt gefördert werden.

Konkrete Standorte für SWZ

Die Entente Bernoise hat verschiedene Standorte in den Kantonen Bern und Jura für eine mögliche SWZ evaluiert. Diese kommt zum Schluss, dass bspw. das Renferareal in Biel, der Waffenplatz in Thun, die Umgebung des Flugplatzes Belp, der Burgdorfer AMP oder der Waffenplatz Bure im Kanton Jura aus geografischen, strukturtechnischen und wirtschaftlichen Gründen für eine SWZ in Frage kommen.



Grafik 5: Situationsplan Waffenplatz Bure.

Schlussfolgerung

Die Entente Bernoise fordert den Kanton Bern auf das Konzept der SWZ zu implementieren, um den Wirtschaftsstandort nachhaltig zu stärken. Dabei soll die territoriale SWZ gezielt in strukturschwachen Regionen eingesetzt werden. Gute Rahmenbedingungen auf den Ebenen Steuersystem, Zonenbestimmung und Verwaltung ermöglichen in-/ausländische Investitionen, Neuansiedlungen und Start-ups im Kanton Bern. Mit der Unterstützung der Single-Window-Government sollen Verwaltungsaufwände und Datenaustausch zwischen den Behörden und Privatunternehmen entlastet werden. Die SWZ soll Firmen motivieren die Wertschöpfung in die Schweiz zu verlagern

und die Nischeninnovationen voranzutreiben. Gute Rahmenbedingungen ermöglichen den nachhaltigen Wohlstand im Kanton Bern. Mit dieser Studie liefert die Entente Bernoise primär einen Denkanstoss und fordert den Bund, die Kantone und Gemeinden auf in einer Zusammenarbeit auf die konkreten Rezepte für die Implementierung zu finden.

Die Bilanz

Der Entente Bernoise

- *In de Schweiz gibt es keine einheitliche Definition für „gute Rahmenbedingungen“.*
- *Der Kanton Bern ist gemäss dem kantonalen Wettbewerbsindikator der UBS sehr schlecht platziert.*
- *Shenzhen hat dank einer SWZ eine sehr positive Wirtschaftsentwicklung.*
- *Der Kanton Bern hat viele strukturschwache Regionen.*
- *Innovationspärke fokussieren sich zu stark auf die IT.*
- *Eine SWZ ist kein Innovationspark.*

Die Entente Bernoise

fordert den Kanton Bern auf folgende Massnahmen zu ergreifen:

- *Prüfung der Errichtung einer SWZ, insbes. Lösung der Zusammenarbeit zwischen Bund, Kantone und Gemeinden.*
- *Ausländische Investitionen, Neuansiedlungen und Start-ups sollen unter den Rahmenbedingungen einer SWZ begünstigt werden.*
- *Generelle Steuererleichterungen für Unternehmen, die sich für eine dauerhafte Ansiedlung in der Schweiz entscheiden.*
- *Kapitalsteuer werden während einer limitierten Zeit stark reduziert.*
- *Nutzung von Parkplätzen ohne jegliche regulatorische Einschränkungen und auf Ersatzabgaben für Parkplätze wird verzichtet.*
- *Ein Single-Window-Government soll als einziger staatlicher Ansprechpartner für die Unternehmen in der SWZ agieren.*
- *Mit einem One-Stop-Shop werden alle bürokratischen Arbeiten mit dem Single-Window-Government abgewickelt.*

02/2016